

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Braker Zeitung. 1876-1881
3 (1878)**

12.7.1878 (No. 278)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-905632](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-905632)

Braker Zeitung.

Erscheint wöchentlich 2 Mal, Dienstags und Freitags zum Preise von 1 R.-Mark pro Quartal. Inserate werden berechnet: für Bewohner des Herzogthums Oldenburg mit 10 Pfg., für Auswärtige mit 15 Pfg., Reclamen mit 20 Pfg. pro 3 gespaltene Corpusszeile oder deren Raum. — Abonnements werden von allen Postanstalten und Landbriefboten, sowie in der Expedition zu Brake (Breitestraße) entgegen genommen.

Mit der Vermittelung von Inseraten für die „Braker Zeitung“ sind folgende Annoncen-Expeditionen betraut: Bittner u. Winter in Oldenburg; Haasenstein u. Vogler in Hamburg und deren Domicils in allen größeren Städten; Rudolph Woffe in Berlin und dessen Domicils in allen größeren Städten; August Pfaff in Berlin; Central-Annoncen-Bureau der Deutschen Zeitungen dal.; C. Schlotte in Bremen; Joh. Nothbaar in Hamburg; G. L. Daube u. Comp. in Oldenburg; C. Schülster in Hannover und alle sonstigen Bureau's.

Redaction unter Verantwortlichkeit des Verlegers. ruck und Verlag von W. Auffsuth in Brake.

N^o 278.

Brake, Freitag, 12. Juli 1878.

3. Jahrgang.

Bestellungen

auf die

„Braker Zeitung“

werden noch fortwährend von allen Postanstalten und Landbriefträgern, sowie von der unterzeichneten Expedition und deren Boten zum Quartals-Preise von 1 Mark entgegengenommen.

Brake, im Juli 1878.

Die Expedition.

Ein seltsames Schriftstück.

Das offiziöse Wolffsche Telegraphenbureau übermittelt uns aus Petersburg ein seltsames Schriftstück. Es ist eine Rundgebung, die der Prinz Peter von Oldenburg eigenhändig niedergeschrieben und in den hohen Kreisen der russischen Aristokratie hat von Hand zu Hand geben lassen. Der Prinz hat darin aufs Freimüthigste und Rücksichtsloseste seine tiefinnersten Gedanken über die Gebrüchen und Mängel unserer Zeit niedergelegt und zugleich andeutungsweise den Weg gewiesen, wie dem allgemeinen Nothstand durch eine offene Verständigung der europäischen Mächte wirksam abgeholfen werden könnte. Daß diese Gedanken nicht schon vor längerer Zeit, sondern erst in diesen Tagen niedergeschrieben sein können, geht unzweideutig aus den wiederholten Hinweisen auf die Staatsmänner-Versammlung hervor, die aus Anlaß des Congresses gegenwärtig in Berlin vereinigt ist. Daß der Prinz Peter von Oldenburg ein der vornehmsten und eifrigsten Vertreter der Friedenspolitik ist, wie das Wolffsche Bureau zur Erklärung seiner kleinen Deutschrift ausdrücklich hinzusetzt, hat man allerdings längst gewußt; dennoch aber muß es überraschen, daß er, ein Mann aus

dem kleinen Kreise der europäischen Regentenfamilien sich bewegen finden konnte, seine Herzensmeinung mit so unumwundener Klarheit und Entschiedenheit der Oeffentlichkeit zu übergeben. Sein Memorandum hat folgenden Wortlaut:

„Es giebt feierliche Augenblicke im Leben der Individuen, es giebt solche nicht minder im Leben der Nationen. Besonders feierlich ist der gegenwärtige Augenblick, wo die Chefs der Kabinete und die Delegirten der Großmächte in Berlin zusammengetreten sind, um einem fürchtbaren Kriege ein Ende zu machen und Europa einen soliden Frieden zu sichern, für welchen dasselbe ein gebietrißiges Bedürfnis empfindet.

Unter sehr schmerzlichen Umständen findet diese Vereinigung statt. Die ganze Welt, erschreckt durch die entsetzlichen Ereignisse, die sich in Berlin vollzogen haben, fragt sich: Wohin gelangen wir? Sollen wir einer wilden Vereinigung zur Beute fallen, die sich die Internationale nennt und welche durch die Solidarität des Verbrechens dahin zielt, die Grundlagen der Gesellschaften zu erschüttern, die Throne und die Regierungen zu stürzen und die Religion zu vernichten?

Die Ideen des Sozialismus verbreiten sich in erschreckenden Verhältnissen; und die Geschichte liefert uns den Beweis, daß man die Ideen nicht durch Bajonette bekämpfen kann, daß das Schwert der Gerechtigkeit wohl die Schuldigen treffen, aber nicht die Keime verbrecherischer Ideen ausrotten kann, daß, um diesen Zweck zu erreichen, es einer übereinstimmenden und gleichzeitigen Aktion aller Souveräne und Regierungen bedarf, welche durch Gottes Gnade an die Spitze der Nationen gestellt sind.

Unglücklicher Weise muß man gestehen, daß trotz der ganzen Verheerung der Ideen des Sozialismus die Regierungen denselben Vorwände zur Unzufriedenheit durch das Uebermaß ihrer Forderungen liefern, unter denen die Bluttatener diejenige ist, welche am schwersten auf den Bevölkerungen lastet. Reden

wir nicht von allen den Schrecken des Krieges, welcher den Frauen die Gatten, den Kindern die Väter, den Familien die Stütze raubt, der so viele kräftige Arme dem Ackerbau und der Industrie entzieht, und welcher in kurzer Zeit die schönsten Regimenter, die aus der Blüthe der Bevölkerung bestehen, in Haufen von Leichen und Verstümmelten umwandelt. Ist das Christenthum! Ist das Civilisation! Ist das das 19. Jahrhundert! Man ruft Wohlthätigkeits-Anstalten und philanthropische Einrichtungen ins Leben, man gründet selbst Thierärztlvereine und man verurtheilt Menschen zur Schlachtkamp!

Es genügt also nicht einen Frieden zu schließen, so ehrenvoll derselbe immer sein mag, wenn man den bewaffneten Frieden fortführt, welcher die Geißel aller Regierungen ist, weil er sie der Mittel beraubt, um dem Volke zu Hilfe zu kommen (soulager) und die in den inneren Verwaltungen unerläßlichen Verbesserungen eintreten zu lassen.

Jede Regierung muß über eine respektable, bewaffnete Macht disponiren, die ihren politischen und geographischen Positionen wie den Ueberlieferungen ihrer Geschichte entspricht; dieselbe abzuschaffen, wäre eine verbrecherische sinnlose Idee, aber das gegenwärtige System der Waffen-Aushebung, welches von Robespierre erfunden ist, muß geändert werden.

Die Wünsche und Gebete aller guten Menschen begleiten die großen Staatsmänner, welche sich in Berlin versammeln. Möchten ihre Bemühungen gelingen, um den Frieden, die Wohlfahrt Europas zu sichern, indem sie die Menschheit von der Geißel des Krieges befreien, dadurch werden sie sich in der Geschichte unsterblich machen, und die Nachwelt wird sie segnen.“

Es ist wohl das erste Mal, daß das Volk von so hoher Stelle aus ein solches Urtheil über den Unsegen des zu weit getriebenen Militarismus zu hören bekommt. Was bedeutet aber diese seltsame Rundgebung? Sollen wir annehmen, daß das sonst

Das Geisterglöckchen von Cellerick.

Roman von Ed. Wagner.

(Fortsetzung.)

Es lag etwas Unheimliches in seiner Starrheit. Jeder fühlte es und hielt sich von ihm fern.

Die Sonne war kaum untergegangen, als er aus seinem Schlafe wieder erwachte. Er klingelte und befahl dem eintretenden Diener, ihm Essen und Wein zu bringen und fragte, ob sich keine Spur von Barbara gefunden hätte.

Nach seiner Frau fragte er aber nicht. Er erwachte ihrer mit keiner Silbe, und der Diener wagte es kaum, an sie zu denken; denn die wilden blutunterlaufenen Augen seines Herrn haften manchmal lauernd auf ihm, als wolle er seine Gedanken errathen und sich auf ihn stürzen, wenn diese Gedanken etwas für ihn Unangenehmes herbeiführen.

Endlich war das Mahl vorüber, und der Diener, froh wie Einer, der statt des erwarteten Todesurtheils, freigesprochen wird, eilte der Thür zu. Schon legte er die Hand auf den Drücker, da — ein Schreck fuhr ihm durch die Glieder — rief sein Herr ihn zurück.

„Bestelle mir ein Pferd; es soll in einer halben Stunde vor dem Hause stehen. Ich werde spät wiederkommen; Niemand soll auf mich warten. Laßt die

Glasthür, welche in den Garten führt, für mich unvergeschlossen.“

Eine halbe Stunde später ritt Mr. Vosperis durch den Garten in die Nacht hinaus, und jede Nacht, eine ganze Woche hindurch, wiederholte er seinen einsamen nächtlichen Ritt. Jeden Morgen wurde sein Pferd ermüdet und zitternd im Stall gefunden. Niemand wußte, wann er zurückkam, ja oft wußte Niemand, wann er ging. Er gewünschte sein Hauspersonal an die nächtlichen Ausflüge, daß dieselben noch vor Ablauf einer Woche nicht mehr als etwas Außerordentliches angesehen wurden.

In der achten Nacht ging er zu Fuß fort und kam früher als gewöhnlich zurück; denn ein neugieriges Mädchen, welches auf der Treppe lauerte, sah ihn durch die Gartenthür flüchten. Bei dem Schein der Lampe, welche jede Nacht für ihn brennen blieb, sah sie, wie geisterhaft bleich sein Gesicht war. Er warf sich auf einen Stuhl und sein Kopf sank vorwärts, das Gesicht in die auf die Knie gestützten Hände begrabend. Ein dumpfes Stöhnen und Röcheln, welches er nicht mehr zurückhalten vermochte, entrang sich seiner Brust.

Dies Alles sehend und hörend, erfaßte eine namenlose Angst, eine tödtliche Furcht das Mädchen, und sich an das Treppengeländer klammernd, schlich sie hinauf.

Am andern Morgen wurde sie mit Entsetzen an das erinnert, was sie in der Nacht gesehen. Nach Vormons drang eine Schreckensstunde, die das Herz erstarrten und das Blut stoden machte. Sie drang

von Munde zu Munde, überall entsetzen verbreitend. Hier und da stand die Dienerschaft in Gruppen zusammen, flüsternd und zischend; aber Niemand hatte den Muth, hineinzugehen zu dem Besitzer von Vormons, welcher im Salon, in einem Stuhle sitzend, schlief.

Mag er schlafen! Mag er träumen von seinen Jugendtagen! Mag er erwacht, werden die Schrecken der Wirklichkeit vor seine Seele treten und ein Bild vor seinem geistigen Auge wird ihm zuflüstern: „Alles Blut komme über Dein Haupt!“

Dliver von Beaumont und seine Schwester hatten einen kleinen Det am Meere, zwei Meilen von Vormons und in noch geringerer Entfernung von Cellerick, zu ihrem vorläufigen Aufenthalt gewählt. Der Gesundheitszustand der Lady Theresa wurde für diese Veränderung als Entschuldigend vorgeführt. Sie und ihr Bruder vermieden Alles, was irgend welchen Verdacht und in Folge dessen Gerüchte hervorbringen konnte. Sie wollten abwarten, was Sir Euthbert Tregetha thun würde.

Acht lange Tage verstrichen so in bangem, qualvollem Warten, in Furcht und leiser Hoffen. Lady Theresa's Schmerz war um so größer, als sich keine Spur von Barbara vorfand. Drei Tage lang hatte Dliver unermüdet nach ihr gesucht, aber vergeblich; Barbara war und blieb verschwunden.

Diese Aufgabe hatte Dliver so sehr beschäftigt, daß er darüber Rosa ganz vergessen hatte. Eine leise Anspielung der alten Dienerin erinnerte in end-

mit unserer Regierung in so intimer Fühlung stehende Wolffsche Bureau in diesem Falle ohne Vorwissen derselben das Schriftstück in die Öffentlichkeit gebracht; Es würde uns schwer fallen, dergleichen zu glauben. Wird dasselbe aber mit Vorwissen der Regierung veröffentlicht, so liegt die Vermuthung nahe genug, daß man einen besondern Zweck dabei im Auge habe. Welches kann dieser Zweck sein? Wäre wirklich der Augenblick gekommen, da die europäischen Regierungen, angesichts der Unmöglichkeit, ihre gigantischen Heeresmassen auf die Dauer in ihrem bisherigen Umfang gerüstet zu halten, auf eine allgemeine Abrüstung Bedacht zu nehmen genöthigt sind? Oder wäre Fürst Bismarck selbst dann, wenn wirklich eine allseitige Abrüstung nicht zu erzielen sein sollte, dennoch entschlossen, in Deutschland mit einer theilweisen Abrüstung vorzugehen? Es sind seltsame Vermuthungen, auf welche die Lektüre dieses eigenthümlichen Appells an die Souveräne Europas bringen muß. Soviel ist gewiß, wenn die Regierung jetzt, sofort, noch vor den Wahlen, auch nur halbwegs auf die Ideen des oldenburgischen Prinzen einging, sie würde mit einem Schlage der gesammten Wahlbewegung eine Wendung geben von der immensen Erfolg sich heute selbst ihre begeistertsten Anhänger wohl noch nichts träumen lassen.

Rundschau.

* Berlin, Montag, den 8. Juli. In der heutigen Sitzung, welche von Nachmittag 2 Uhr bis nahezu gegen 6 Uhr dauerte, ist den Kongreß-Delegirten eine Ueberrasschung, nach der alten Disraelischen Methode, von Lord Beaconsfield bereitet worden. In der Nummer vom 27. Juni hatte das Berliner Tageblatt unter der Ueberschrift: „Türkische Winkelzüge“ folgende Mittheilung gebracht, welche von den meisten Blättern damals ungläubig aufgenommen wurde:

„Eine unerwartete Nachricht wurde gestern Abend in diplomatischen Kreisen mit großer Ueberrasschung aufgenommen. Aus Constantinopel hierher gelangte telegraphische Mittheilungen wollen von Verhandlungen wissen, welche im Geheimen zwischen England und der Türkei gepflogen würden wegen Abtretung der Insel Cypern an England. Den Eindruck, den diese Ueberrasschung hervorrief, soll ein höchst unangenehmer sein. Man spricht von einem sofort eingetretenen Depeschenwechsel und einer bevorstehenden energischen Einsprache der vor allen Dingen dadurch am nächsten berührten Mittelmeerstaaten, also Italien, Oesterreich und Frankreich.“

So weit ging damals die Meldung des V. T. Heute nun hat nun Lord Beaconsfield dieselbe den Kongreß-Delegirten gegenüber vollinhaltlich bestätigt. Schon am heutigen Vormittag hatten Londoner Spezialtelegramme berichtet, dem „Daily Telegraph“ zufolge würde Lord Beaconsfield dem Kongresse mittheilen, daß die Königin von England mit dem Sultan einen Defensiv-Vertrag abgeschlossen habe auf der Basis der künftigen Aufrechterhaltung der strikten Integrität des türkischen Reiches in Asien. Gegen diesen Schutz der Integrität des kleinasiatischen Besitzes der Pforte durch England habe der Sultan England das Recht zugestanden, Cypern zu besetzen.

Die Okkupation Cyperns werde unverzüglich wahr-scheinlich durch die in Malta befindlichen indischen Truppen stattfinden. In der That sind auch bereits zwei englische Panzerschiffe in den Gewässern von Cypern eingetroffen. Es sind dies der „Invincible“ und „Malergh“; das Geschwader des Admirals Hay befindet sich bei Larnaka.

Wir hören nun, Lord Beaconsfield habe dem Kongreß die Anzeige gemacht, daß England sich verpflichtet hat, indem es Cypern okkupire, einen Theil der von der Pforte an Rußland zu leistenden Kriegskosten-Entscheidung zu übernehmen und gleichzeitig die Verzinsung jener türkischen Anleihen zu bewerkstelligen, für welche die Einkünfte der Insel Cypern verpfändet wurden.

Damit hat nun also auch England, so gut wie Oesterreich, sein Pandoheft in der Tasche und leer scheinen nur Italien und Frankreich auszugehen. Diese Sache kann daher schlimme Folgen haben, nicht nur für die Herren Corti und Waddington — sondern auch für die Pforte, deren afrikanischer Besitzstand uns nun stark gefährdet dünkt. Frankreich wird Anspruch auf Tripolis, Italien solche auf Tunis erheben. . . . Die erste Theilung der Türkei wäre damit vollendet.

In der heutigen Kongreßsitzung wurde auch ein endgültiger Beschluß über die Grenzfeststellung Sofia gefaßt. In der Grenzregulirungs-Kommission ist sowohl von englischer, als türkischer Seite Widerspruch dagegen erhoben worden, daß der ganze Sandtschal Sofia dem Fürstenthum Bulgarien einverleibt werde. Die in der Kommission sitzenden englischen Militärs haben die Forderung Mehemed Alis unterstützt, daß die Hälfte des Sandtschaks Sofia zum türkischen Territorium geschlagen werde, und zwar mit der Grenzbestimmung, wie sie seitens der türkischen Militärs in Vorschlag gebracht.

Dasselbe gilt auch von Vatun, das nun definitiv zu Rußland geschlagen wurde. Dasselbe hört auf Festung zu sein, wird den Handelsflaggen aller Nationen geöffnet und wird somit der Stapelplatz des Transithandels über Tiflis nach Persien werden.

* Ueber das Befinden des Kaisers ist am 9. folgendes Bulletin ausgegeben: „Die Kräfte Sr. Majestät des Kaisers und Königs in dem Grade fortgeschritten, daß Allerhöchstdieselben den Besuch des Treppensteigens heute mit gutem Erfolg unternehmen konnten.“

* Berlin, 10. Juli. In der heutigen öffentlichen Gerichts-Verhandlung wurde der Attentäter Hödel wegen des auf den Kaiser gemachten Mordversuchs nach kurzer Verathung des Gerichtshofes zum Tode verurtheilt.

** Brake, 11. Juli. Morgen Nachmittag wird Sr. Königl. Hoheit der Großherzog hier eintreffen, um das hiesige Trodenbad in Augenschein zu nehmen. Als Absteigequartier ist das „Victoria-Hotel“ bestimmt. Wir wollen nur hoffen, daß unsere Mitbürger dem all- und hochverehrten Goste, der nach dem denkwürdigen Jubiläumstage zum ersten Male wieder unsere Stadt mit seinem Besuche be-

ehrt, einen Empfang bereiten wird, welcher unsern geliebten Landesvater die Ueberzeugung gewinnen läßt, daß die Stadt Brake noch immer mit derselben unerschütterlichen Treue und tiefster Hochachtung an ihm hängt, womit sie ihm von je her entgegengekommen ist.

— Seit dem 1. Juli sind auf der Eisenbahnstrecke Nordenham-Brake-Hude Lokomotiven mit Tendern eingeführt.

— Im Monat Juni sind aus Westfalen 3,570,000 Rto = 71,400 Centner zum Export bestimmte Steinkohlen in Brake angekommen. An Eisenbahnfracht sind hierfür ca. 19,000 M. eingezahlt. — Der Import und Export von Steinkohlen und Eisen hat in letzter Zeit einen so enormen Umfang angenommen, daß die Bahnverwaltung in die größte Verlegenheit geräth, da sie nicht Raum genug zur Verladung resp. Entloftung der Schiffe schaffen kann.

Vermischtes.

— Wie man die Efel verhindern kann zu „y-aen“, darüber erzählt ein im Süden erscheinendes Journal folgendes: Der Abbe Sue hatte einen Efel, der ihn die ganze Nacht durch sein Geschrei nicht schlafen ließ. Er beklagte sich darüber und in der folgenden Nacht verhielt sich Meister Aliboron vollkommen ruhig. Befremdet darüber zog der Abbe Erkundigungen ein, was hierzu Veranlassung gegeben habe, und es ward ihm folgende Auskunft gegeben: „Sie werden bemerkt haben, daß der Efel, wenn er y-aen will, den Schwanz aufhebt und während seines ganzen lieblichen Gesanges fast horizontal hält. Um ihn also zum Schweigen zu bringen, braucht man ihm nur einen Stein an den Schwanz zu binden, daß er ihn nicht aufheben kann.“ Der Abbe stellte in Folge dessen Versuche an, und erzählt: „Der Efel schien tief gebemüthigt und wir daten unsern Lehrmeister, ihm den Stein abzunehmen. So wie er sein unwillkürliches Anhängsel frei fühlte, begann der Efel sogleich mit wunderbarem Enthusiasmus wieder zu y-aen.“

— Erdbeeren als Mittel zur Vertreibung der Sommerprossen und des Weinsiebs. Daß Erdbeeren, namentlich der regelmäßige Genuß von Walderdbeeren gegen Unterleibs- und Leberleiden häufig mit bestem Erfolge angewendet werden, ist bekannt, wenn auch dieses einfache und jedenfalls ganz unschädliche und dabei genussreiche Mittel verhältnißmäßig noch zu wenig angewendet wird. In dem neuesten Hefte der „Zungrube“ führt Dr. L. die Erdbeeren auch als ein ziemlich sicheres Mittel zur Vertreibung von Sommerprossen an. Er schreibt eines der einfachsten und wirksamsten Mittel gegen die Sommerprossen, d. h. nur solcher, die bloß im Sommer erscheinen und im Winter verschwinden, ist der Saft von frischen Walderdbeeren. Man zerdrückt sie, bestreicht damit die Haut und läßt diesen Brei über Nacht darauf eintrocknen. „Es ist dies auch ein gepriesenes Mittel, um die Haut zart und weich zu machen. Noch wirksamer soll folgende Anwendungsweise sein. Die zerdrückten Erdbeeren werden in dünnen Muffeln eingeschlagen, wie andere Ueberflüsse auf die zu behandelnde Stelle gelegt und

lich an sie, und zugleich kam ihm der Gedanke, daß sie vielleicht etwas von Barbara wisse. Da begab er sich denn, es war am Abend des dritten Tages, zu der für ihre Zusammenkünfte bestimmten Zeit nach der Kapelle, in der Hoffnung, Rosa dort zu finden.

Der Weg wurde ihm heute aber doch schwerer als sonst; denn das Bewußtsein, daß Barbara seine letzte Unterredung mit Rosa zum Theil gehört hatte, noch mehr das räthselhafte Verschwinden der Ersteren, drückte schwer auf seine Seele. Er wußte kaum, wie er sich gegen Rosa benehmen sollte. Er fürchtete, sie möchte es ihm aus den Augen lesen, daß er Barbara liebt. Und konnte er denn mit ihr scherzen, während sein Herz um die wahrhaft Geliebte trauerte?

Unter solchen Gedanken und Betrachtungen näherte er sich indeß der Ruine. Pflöglich wurde seine Aufmerksamkeit auf ein Aarmen und Poltern gelenkt, welches von der Capelle herkam. Seine Schritte verdoppelnd, lugte er neugierig durch die Bäume und sah, als er nahe genug war, eine Anzahl Männer beschäftigt, die Ruine niederzureißen.

Düver näherte sich den Leuten.

„Was thut Ihr hier?“ fragte er.

„Wir reißen die alten Mauern nieder, Sir,“

antwortete einer der Männer.

„Auf wessen Anordnung geschieht dies?“

„Auf Sir Cuthbert's Befehl, Sir.“

„Wie lange habt Ihr schon hier gearbeitet?“

„Seit Sonnabend.“

Seit Sonnabend, — und am Freitag hatte er Rosa zum letzten Male hier gesehen. Eine Reihe von Gedanken fuhr blitzschnell durch sein Hirn, dem Schmerz der Ungewißheit über das Schicksal Barbara's eine große Besorgniß um Rosa hinzuzufügen. Gewiß hatte Sir Cuthbert ihre geheimen Zusammenkünfte entdeckt oder vielleicht gar ihre Unterhaltung belauscht und ließ nun in seinem Zorn die alten Mauern hinwegräumen. In welcher Gefahr aber mochte Rosa selbst schweben? Was mochte sie zu erdulden haben? Seit langen Jahren hatte ihr Stiefvater abgesehen von der Welt, ein trauriges, Leben geführt, den Haß gegen seine Mitmenschen nährend. Was war ein schwaches Mädchen in der Hand eines solchen Mannes?

Unglücklich, elend im Herzen trat er den Rückweg an; aber es hing wie Viei an seinen Füßen, er war so ermattet und müde, daß er sich auf den grünen Rasenteppich im Schatten der Bäume niederwarf und seinen Gedanken weiter nachging.

„Kann es aber nicht ein bloßer Zufall sein, daß es dem Herrn von Cellerick gerade jetzt einfällt, die Ruine wegräumen zu lassen?“ dachte er, und dieser Gedanke erleichterte ihm sein Herz. „Wenn das der Fall, dann wird Rosa Mittel und Wege finden, mich an einem andern Orte zu treffen, oder mir ein paar Zeilen zukommen zu lassen.“

Er erhob sich und kehrte nun nach Hause zurück, getrübet und beruhigt. Als er aber seiner Schwester seine Befürchtungen und Hoffnungen mittheilte, schüttelte diese ernst ihr sorgenvolles Haupt.

„Bedenke, wach' große Ursache dieser Mann hat, Alles auf Wormons zu lassen,“ sagte sie. „Er würde auch Dich bei der geringsten Veranlassung in seinen Haß einschließen; und wie müßte es seinen Zorn entfesseln, wenn er von den geheimen Zusammenkünften seiner Stieftochter mit Dir hörte!“

„Wie sollte er etwas von diesen Zusammenkünften erfahren haben?“ wendete Düver ein. „Rosa hat Ursache, vorsichtig zu sein; und an diesen einsamen Ort kommt so leicht Niemand!“

„Wie hat es Mr. Vosperis erfahren? Er wußte davon, und seinen Reden nach zu urtheilen, wußte es auch Barbara.“

„Du siehst aber, daß Ihr nicht so sicher waret, wie Ihr glaubtet,“ fuhr Lady Theresia fort; „und deshalb ist zu fürchten, daß das Mädchen in Gefahr ist, welcher Du sie entziehen mußt.“

Düver erinnerte sich des Versprechens, welches er Rosa gegeben hatte und sah eine Weile gedankenvoll vor sich nieder.

„Ich will mir die Sache überlegen und sehen, was zu thun ist,“ sagte er, „und dann handeln. Rosa muß gerettet werden, wenn ihr Gefahr drohen sollte und ich fürchte dies, wenn ich an den unheimlichen Besitzer von Cellerick denke.“

(Fortsetzung folgt.)

die ganze Nacht darauf belassen. Dies sollte während 8-10 Tage wiederholt werden. Derselben Zeitschrift theilt einer ihrer Abonnenten mit, daß man während der Erdbeerzeit die Zähne öfters mit dem Saft der Erdbeeren einreiben sollte. Dadurch würde nicht allein der sogenannte Weinstain aufgelöst, sondern auch der Athem verbessert.

— Mittel gegen Tollwuth. Das Mittel ist die Mantawurzel (Anula Helenium L.), welche in Norddeutschland häufig vorkommt. Sie muß angewendet werden, ehe die Krämpfe eintreten, und ist dann stets erfolgreich gewesen. Für einen von einem wuthkranken Thiere gebissenen Menschen nimmt man 1½ Unzen (3 Loth) der Wurzel, zerquetscht sie und gießt halb Quart frische Milch darauf. Den Aufguss läßt man dann zur Hälfte einkochen und giebt ihn den Patienten nüchtern zu trinken. Fünf bis sechs Stunden darnach soll gefastet oder doch nur ein sehr leichtes Essen einige Stunden nach dem Trinken der Abkochung genommen werden. Die nächste und alle folgenden Dosen bestehen aus der Abkochung von 4 Loth der Wurzel in Milch und werden an fünf auf einander folgenden Tagen stets nüchtern genommen, worauf der Kranke immer einige Stunden fasten muß. Für Pferde und Rindvieh nimmt man drei bis viermal so große Dosen. Eine Heerde Vieh, wovon jedes Stück von einem tollen Hunde gebissen worden, theilte man in zwei Hälften, behandelte die eine wie oben erwähnt und rettete jedes Stück, während die ganze andere Hälfte wassersüchtig wurde und der Krankheit erlag. Aus Pennsylvania werden zahlreiche Beispiele der Rettung von Thier- und Menschenleben durch dies kostlose Mittel berichtet.

— Das Telephon in der Praxis. Bei einer unlängst stattgefundenen Soiree, welcher auch Herr Edison bewohnte, richtete eine Dame die Frage an diesen, ob er unter seinen zahlreichen Erfindungen nicht auch ein System habe, welches ermöglichte, ein in der Wiege liegendes Kind, so oft es weint oder schreit, automatisch zu wiegen. Er versprach es und schickte der Dame in ein paar Tagen folgenden Apparat. Ein Telephon wird sehr nahe an die Wiege gestellt; so oft sich nun das Geschrei des Kindes hören läßt, vibriert die Platte des Telephons; die durch diese Vibration hervorgerufene Strömung geht durch eine Säule, dann durch einen Electromagnet und findet sich auf diese Weise beträchtlich verstärkt und zwar so sehr, daß sie genügt, um den Hebel eines Mechanismus in Bewegung zu setzen, der die Wiege sehr sanft und regelmäßig schaukelt. Sobald das Schreien aufgehört hat, das heißt, sobald sich die Schwingungen des Telephons nicht mehr produzieren, nimmt der Hebel wieder seine normale Lage ein und die Wiege wird unbeweglich, um von Neuem geschaukelt zu werden, sobald das Geschrei wieder beginnt. Die Erfindung soll so einfach als genial erdacht sein.

— Französische Eitelkeit. Einen etwas berben Scherz, der dem verbliebenen Pius IX. zugeschrieben wird, erzählt ein italienisches Blatt. Den Papst brachte der französische Botschafter Herr v. X. fast zur Verzweiflung durch seine Eitelkeit und seine weitgehenden Ansprüche. Bei jedem Fest in Vatikan erhoben sich die widerlichsten Zänkereien um den Vorrang; immer wollte der Franzose Etwas vor den übrigen Gesandten beim heiligen Stuhl voraus haben. Eines Tages steht Pius, beim Fenster stehend, den spanischen Gesandten sich ängstlich nach Etwas umzusehen, was der Fremde in Rom oft so schmerzlich empfand, und dann in höchster Bedrängniß nach der Gartenmauer eilen. Ersthochzeit reißt der Papst das Fenster auf und schreit: „Ezcellenz, nicht hier, um Gotteswillen nicht hier, sonst kommt morgen Ihr französischer Kollege und erhebt den Anspruch, dasselbe Geschäft auch in meinem Cabinet verrichten zu dürfen.“

Schiffs-Nachrichten.

† Vegefact, 9. Juli. Laut Telegramm ist die deutsche Brig „Sagitta“, Behrens, heute wohlbehalten in Antwerpen angekommen.

In See angebrochen.

† Deutsche Bark „Johanne“, am 26. Mai auf 36° S. und 23° O., durch das Schiff „Northampton“, in St. Helena angekommen.

† Dtsch. Bark „Charlotte“ westwärts bestimmt, am 2. Juli auf 48° 44' N. und 10° 2' W.

Angekommene und abgegangene Schiffe.

Angekommen in Brake:

Juli 7. Engl. D. Torca, Harris, mit Eisen v. Harrington.

7. Dtsch. Marie, Büschen, mit Kohlen v. Middlebro.
7. " Marie, Aries, mit Cement v. Hartlepool.
7. " Einigkeit, Thomas, mit Kohlen v. Warkworth.
7. " Von der Heydt, Michaelis, mit Holz v. Bascagoula.
8. Schwed. Gustaf H., Andersen, mit Zinkerz von Harnäs.
8. Norw. Nora Sophie, Sammelisen, mit Holz v. Sundswall.
8. Dtsch. Gesine, Warnken, mit Wein v. Samos.
10. " Johana, Bruns, mit Kohlen v. West-Wemys.
10. Engl. D. Italia, Mc. Millan, mit Eisen v. Warlington.

Abgegangene von Brake:

- Juli
9. Engl. D. Torca, Harris, in Ballast n. Newcastle.
 9. Hollb. Nicolaas, Burghout, in Ballast nach Sundswall.
 9. Dtsch. Adonis, Deharde, in Ballast n. Cardiff.
 9. " Martha, Hartmann, mit Kohlen n. Pomeranien.
 9. " D. Firebrick, Balsen, in Ballast n. Newcastle.
 10. Dtsch. Alida, Diekmann, in Ballast n. Methel.
 10. " Anna Chatharina, Poot, leer v. Carvlinenfiel.
 10. " Zwei Gebrüder, Plate, mit Holz nach Oldenburg.
 11. " Elise, Behrens, mit Holz n. Oldenburg.
 11. " Finenna, Sassen, mit Holz n. "
 11. " Beto, Schröder, mit Stedt. n. Mago.
 11. " Frende, Braun, mit Cotes n. Cronstadt.
 11. " Florentine H., Hünze, in Ballast nach Bernau.
 11. Engl. Induistry, Langlands, mit Stroh nach Dundee.

Angekommen:

- Juni 28. Doris, Meyer, v. Cardiff in Vissabon.
 Juli 4. Diana, Schlichting, v. Eskleth in Rügenwalde.
5. Orphens, Reiners, v. Havre in Leith.
 5. Theinis, Strodtzoff, v. Demerara in Liverpool.
 5. Elisabeth, Martinjen, v. Eskleth in Rügenwalde.
 6. Roje, Geerds, v. Rotterdam in Friedriehstadt.
 6. Otto, Frage, Drefund postl. v. Alicante.
 8. Anna, Viet, v. Petersburg in Gravesend.
 8. Essea, Wachsen, v. Brake in Swinemünde.

Abgegangene:

- Juni 22. Friedrich, Buchmann, v. Baltimore clar. n. Pernambuco.
 3. Christine, Meyer, v. Tzechoe n. Bremen.
 4. Marie, Büschen, v. Middlebro' n. Brake.
 6. Industrie, Braue, v. Falmouth n. Liverpool.
 6. Emil, Baufen, v. Falmouth n. Rotterdam.
 6. Gesine, Köfer, v. Memel n. Hamburg.

Anzeigen.

Die am 1. Mai 1879 außer Pacht fallenden

1. Hammelwader Fährplate oder kleine Klippfahnerplate,
2. neuen Auswürfe in der Weser unterhalb der sogenannten Nonne

sollen am

Dienstag, den 23. d. M.,

Vormittags 11 Uhr,

in Kimm's Gasthause hieselbst zur Verpachtung auf 6 Jahre ausgetoten werden.

Brake, 1878 Juli 4.

Verwaltungsamt.

Straderjan.

Regahl.

Der am 1. Mai 1879 außer Pacht fallende Klippfahner Ausfengroden zwischen der Müller'schen und Dierk'schen Schlenge soll am

23. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in Kimm's Gasthause hieselbst anderweit zur Verpachtung auf 6 Jahre ausgetoten werden.

Brake, 1878 Juli 4.

Verwaltungsamt.

Straderjan.

Regahl.

Gesucht:

Gegen November d. J. eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche etc., wennmöglich mit etwas Gartenland.

Näheres in der Expedition d. Blattes.

Bekanntmachung, den Remonte-Ankauf pro 1878 betreffend.

Zum Ankauf von Remonten im Alter von vorzugsweise drei und ausnahmsweise vier Jahren sind im Großherzogthum Oldenburg in diesem Jahre nachstehende, Morgens 8 Uhr beginnende Märkte anberaumt worden:

- den 12. Juli Stollhamm,
- den 13. " Dvelgönne,
- den 15. " Berne,
- den 16. " Delmenhorst,
- den 17. " Fedderwarden, Amt Feder,
- den 18. " Hohenkirchen, Amt Feder,
- den 18. " Cloppenburg.

Die von der Militär-Commission erkaufenen Pferde werden zur Stelle abgenommen und sofort haar bezahlt. — Pferde mit solchen Fehlern, welche nach den Landesgesetzen den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises und der Unkosten zurückzunehmen. — Krippenfeger sind vom Ankauf ausgeschlossen; auch bleibt es entschieden wünschenswerth, daß die Schweife der Pferde nicht verkürzt werden.

Die Verkäufer sind ferner verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke rindslederne Trense mit starkem glattem Gebiß (keine Knebeltrense), eine starke neue Kopfhalter von Leder oder Hanf, mit zwei mindestens 2 Meter langen, starken, hanfenen Stricken, ohne besondere Vergütung mitzugeben.

Da es von Interesse, die Abstammung der vorgeführten Pferde feststellen zu können, ist es erwünscht, daß die Deckheine möglichst mitgebracht werden.

Kriegs-Ministerium,
Abtheilung für das Remonte-Wesen.
von Reich. von Uslar.

Am vorigen Sonnabend Abend ist mir aus dem Klippfahner Seiltief

ein Segelboot

von Innen grau gemalt, mit vollständigem Inventar, abhanden gekommen. Dem Wiederbringer eine gute Belohnung.

Brake. J. Fr. Petermann.

Stets das Neueste!

Zu

Gellegenheits-Geschenken

empfehle ich

mein großes Lager von

Leder- und Galanteriewaaren, als: Damentaschen, Nährequisits, Schreibmappen, Brief- und Cigarrentaschen, Portemonnaies, Feuerzeuge, Scheren-Cuirs, Bisties, Notizbücher, Photographie-Albums mit und ohne Musik, Reise-Nequisits mit und ohne Einrichtung etc.

Fächer, Bonbonniären, Flacons, Handtäschchen und Taschentuch-Kästen.

Schmucksachen in größter Auswahl: Einstecknämme, Armvärder, Brochen und Springe, Ketten, Medaillons und Kreuze, Manschett- und Chemisett-Knöpfe, Uhretetten, Chateleins, Paarnadeln etc. in Schildpatt, Elfenbein, Silber-Filigrain, oxyd. Silber, ächten Granaten, Corallen, Jet etc.

Parfümerien und **Toiletseifen** in eleganter Ausstattung.

E. Schlotte, Bremen, Oberrstr. 41.

Sieben erschien in L. Körner's Verlag, Berlin, Friedrichstraße 235:

Rettung von Trunksucht

und Beseitigung ihrer schrecklichen Folgen.

Ein Wort zur Warnung und Beruhigung aller derjenigen, welche von diesem Laster geheit und wieder in sichern Besitz von Gesundheit gelangen wollen. Gegen Einfindung von 50 Pf. wird dieses Werkchen Jedem franco zugefandt.

100 Visiten-Karten

auf feinstem Carton

in eleganter Ausführung

liefert zu dem billigen Preise von nur

1 Mark 50 Pfennig

die

Buchdruckerei

von

W. Aufferth in Brake.

Rechnungs-Formulare in allen Größen, mit jedem gewünschten Tert-Einsatz,

werden

ohne Erhöhung der ihrer zahlreichen werthen Kund-
schaft längst bekannten enorm billigen Preise

binnen kürzester Lieferzeit

auf das eleganteste und geschmackvollste

angefertigt in der

**Buchdruckerei von W. Ansfurth,
Brake a. d. Weser.**

NB. Abänderungen noch vorräthiger älterer Formulare nach dem jetzt erforderlichen neuesten Mu-
ster werden äußerst preiswürdig und prompt ausgeführt. D. D.

Heu- und Hafer- Verkauf.

Brake. Der Rathsherr **H. Syassen** in
Brake läßt am

**Montag, den 15. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr anfangend,**
auf seinem unmittelbar am Goldwarder Bahnhofs-
belegenen Lande

**pl. m. 2000 Centner
Heu und pl. m. 2,ss
ha. (reichlich 6 Tück)
sehr gut bestandenen
Hafer**

öffentlich meistbietend mit gerammer Zahlungsfrist
hockenweise resp. parcellenweise verkaufen.

Das Heu ist auf schwerstem Marschboden ge-
wachsen und zum allergrößten Theile, ohne daß bei
der Ernte ein Regentropfen darauf gefallen, trocken
in Haufen, jeder von 20-30 Centnern, gebracht.
Daselbe steht auf einem unmittelbar am Rangir-
geleise des Goldwarder Bahnhofs (des nächsten
Bahnhofs nördlich von Brake) belegenen Areals und
besteht zu $\frac{1}{2}$ aus Kuhheu und zu etwa $\frac{1}{2}$ aus
Pferdeheu.

Käufer ladet ein **H. Heje, Auct.**

Zu verkaufen:



Ein gutes **Milchschaf** zu billi-
gem Preise. Näheres in der Expedition
der „Brazer Zeitung“.

Hunde-Maulkörbe

nach polizeilicher Vorschrift
empfehlen in allen Größen

G. Büsing.

Vertrauen kann ein Kranker
nur zu einer solchen Heilmethode haben, welche,
wie Dr. Airy's Naturheilmethode, sich charakte-
ristisch bewährt hat. Daß durch diese Methode rasch
gänzlich, ja kaummerrende Heilerfolge erzielt wur-
den, beweisen die in dem reich illustrierten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
abgedruckten zahlreichen Original-Atteste, laut
welchen selbst solche Kranke noch Ärtzung fanden,
für die Hilfe nicht mehr möglich schien. Es darf
daher jeder Kranke sich dieser bewährten Methode
um so mehr vertrauensvoll zuwenden, als die Zeit-
ung der Kur auf Wunsch durch häufig angestellte
wöchentliche Kurien gratis erfolgt. Näheres darüber
findet man in dem vorzüglichen, 644 Seiten
starken Werke: **Dr. Airy's Naturheilmethode**,
100. Aufl., Zinckel's Ausgabe, Preis 1 Mark
Leipzig, Bucher's Verlag-Anstalt, welche das
Buch auf Wunsch gegen Einzahlung von 10 Brief-
marken à 10 Pf. direct franco versenden.

Santos-Coffee,

empfehlen

per $\frac{1}{2}$ Kilo 75 s.

Joh. de Harde.

Gehalts-Quittungen für Zoll-Beamte

sind stets vorräthig in

W. Ansfurth's Buchdruckerei, Brake.

Zu verkaufen: Junge runde, weiße, mehlig Kartoffeln.

Brake. **J. Kaumann,
Gärtner.**

Zahn-Ritt

zum Ausfüllen hohler Zähne, wodurch dieselben so
gut wie gesunde wieder zu gebrauchen sind. Gegen
Franco-Einsendung von 60 s in Marken erfolgt 1
Stange franco.

G. Schlotte, Bremen, Oberrstr. 41.

Per **Margaretha, Capt. Börgensen**, em-
pfung eine Ladung

d ü n n e n

Stockholmer Theer,

wovon zu billigen Preisen abgebe.

Joh. de Harde.

Nur Vier Mark

baar oder gegen Postnachnahme kostet bei Unter-
zeichnetem ein **Vierteil Original-Loos (Ganze
Loose 16 Mark und Halbe 8 Mark)** zu
der am **18. Juli** dieses Jahres unter Garan-
tie hoher **Staats-Regierung** stattfindenden
ersten Ziehung der großen

Staats-Gewinnverloosung,
welche letztere in ihrer Gesamtheit **44,500
Gewinne** und eine **Prämie**, worunter
Haupttreffer von event.

450,000 Mk.,
**300,000, 150,000, 50,000,
60,000, 3 a 10,000, 3 a 20,000,
25,000, 5 a 20,000, 12 a 15,000,
12,000, 22 a 10,000, 8000, 4 a 6,000,
62 a 5,000, 5 a 1,000, 108 a 3,000, 213
a 2,000, 1100, 523 a 1,000, 848 a 500,
1000 a 300, 41,685 a 210, 200, 113 u.
f. w., u. f. w. enthält, welche in 6 Verloosungen
unbedingt entschieden werden.**

Die Gewinne werden **baar** durch Unterzeich-
neten ausbezahlt und amtliche Ziehungslisten und
Pläne **gratis** verhandt.

Meinen Interessenten habe schon 38 Mal **das
grosse Loos** u. die **grössten Haupt-
treffer**, u. a. noch am 24. April d. J. den
grössten Hauptgewinn ausbezahlt.

Nicolaus Jacobi,

Staats-Effecten-Handlung,
Bremen.

P. S. Aufträge auf diese vom **Staate
garantirten Original-Loose** können
der Bequemlichkeit halber auch durch **Postan-
weisung** gemacht werden. D. D.

Aus Wald und haide.

Zeitschrift zur Unterhaltung und Bepfechtung über
Jagd, Wald und Naturkunde.

Erscheint monatlich zwei Mal, illustriert, elegant
ausgestattet. Preis des Bandes von 12 Nummern
und 1 Originalfarbendruck 6 Mark.

Probenummern durch alle Buchhandlungen, sowie
durch die **Kr. Link'sche** Verlags-Buchhandlung,
Trier (Rheinpreußen).

Keine Hühneraugen mehr!

Die bei mir vorräthigen bewährten Hühneraugen-
Pflaster lindern sofort den Schmerz und vertilgen
das Hühnerauge sicher. Stück 10 s, Dk. 90 s.

Bei Franco-Einsendung von 1 M. in Marken
erfolgt 1 Duzend franco.

G. Schlotte, Oberrstr. 41, Bremen.

Sieben erschien in meinem Verlage:
„**Schmeichelkätzchen**“, Salon-
„**Volka**“,
componirt von **A. R. Heyer**. Op. 14. Preis 1 M.,
sowie:
„**Die Flohjadg auf d. Pianoforte**“,
Scherz-Volka-Op., mit Erklärung der Spielweise.
Preis 60 s. (13,000 Exempl. verkauft!)
Für M. 1,60 (Briefmarken) sendet beide Sätze frei
Ernst Goldhammer, Dresden.

Cours-Vericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.

Oldenburg, den 11. Juli 1878.		Gekauft.	Verkauft.
40%	Deutsche Reichsanleihe	95,60 %	96,30 %
(Al. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ höher.)			
40%	Oldenburgische Consols	98,50 %	99,50 %
(Al. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ höher.)			
40%	Stollhammer Anleihe	98 %	— %
40%	Zweirische Anleihe	98 %	99 %
40%	Landwirth. Central-Pfandbriefe	94,25 %	94,75 %
50%	Oldenburgische Prämien-Anleihe per Stück in Mark	136,40	137,90
50%	Entin-Videker Prioritäts-Oblig.	103 %	104 %
41 1/2%	Albed-Videner gar. Prior.	101,50 %	— %
41 1/2%	Oldenb. Staats-Anl. v. 1874	101,50 %	— %
41 1/2%	Oldenb. Staats-Anl. v. 1874	100,75 %	— %
41 1/2%	Oldenb. Staats-Anl. v. 1874	101 %	— %
41 1/2%	Oldenb. Staats-Anl. v. 1874	95,50 %	96,20 %
40%	Preussische consolidirte Anleihe (Al. St. im Verkauf $\frac{1}{4}$ höher.)	104,70 %	105,70 %
41 1/2%	Oldenb. cons. consolidirte Anleihe	101 %	92,75 %
41 1/2%	Oldenb. cons. consolidirte Anleihe	101 %	102 %
50%	Landw. der Rhein. Hyp. Bank	95,75 %	96,75 %
41 1/2%	do. do.	90,50 %	91,50 %
40%	do. do.	126 %	— %
	Oldenburgische Landesbank-Aktien		
(400) Einj. u. 500 3. v. 1. Jan. 1878		131 %	— %
Oldenb. Spar- u. Leih-Bank-Aktien			
(400) Einj. u. 400 3. v. 1. Jan. 1878			
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (Magdalenen)			125 %
500 3. v. 1. Jan. 1877			320
Oldenb. Eisenhütten-Aktien (St. o. J. 1877)		168,65	169,45
Wesph. A. Anstehend kurz f. 100		20,92	20,42
do. auf London „ für 100		4,16	4,23
do. auf New-York in 60 T. „		4,12	4,18
do. auf „ in 90 T. „		16,73	—
Holländ. Banknoten für 100 G.			

Passagierfahrt auf der Unterweser.

Von Bremen nach Bremerhaven 6 Uhr Morg. und
3 Uhr Nachm.

Von Bremerhaven nach Bremen 6 Uhr Morg. und
3 Uhr Nachm.

An Sonntagen Abfahrt von Bremen nicht um
6, sondern um 7 Uhr Morgens.

Eisenbahn-Fahrplan. Richtung Nordenhamm-Gude.

Stationen.		Mrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	O. 3.	P. 3.
Nordenhamm	Abfahrt	6:23	11:50	7:—
Großenfief	"	6:25	11:55	7: 5
Reinenfief	"	6:30	12: 5	7:10
Rodenfief	"	6:40	12:15	7:17
Golzwarden	"	6:45	12:25	7:25
Brake	Ankunft	6:54	12:35	7:31
	Abfahrt	6:59	12:55	7:36
Hammelwarden	"	7: 5	1—	7:44
Esfleth	"	7:15	1:15	7:50
Berne	"	7:20	1:30	8—
Neuenloop	"	7:30	1:40	8: 5
Gude	Ankunft	7:38	1:50	8:15

Richtung Gude-Nordenhamm.

Stationen.		Mrgs. Nachm. Abds.		
		P. 3.	O. 3.	P. 3.
Gude	Abfahrt	9:15	3—	9: 5
Neuenloop	"	9:20	3: 5	9: 8
Berne	"	9:25	3:10	9:15
Esfleth	"	9:35	3:20	9:25
Hammelwarden	"	9:40	3:30	9:30
Brake	Ankunft	9:54	3:39	9:42
	Abfahrt	10: 6	3:49	9:47
Golzwarden	"	10:10	3:55	9:51
Rodenfief	"	10:20	4—	10—
Reinenfief	"	10:30	4:10	10: 8
Großenfief	"	10:40	4:15	10:13
Nordenhamm	Ankunft	10:50	4:21	10:18